

Wenn die Ströme und Flüsse nicht schon im December mit Eis belegt sind, so erhalten sie nun gemeiniglich ihre Decke. Alles ist in Reif, in Schnee und Eis gehüllt; die ganze Schöpfung liegt im Winterschlaf, und nur wenige Thiere und Vögel trocken der Kälte und behalten ihre gewöhnliche Munterkeit. Der December und Januar sind es in unserm Klima, die durch ihre hohen Kältegrade bisweilen den Weinstöcken, den Aprikosen, Nuß- und Pfirsichbäumen theils ganz, theils nur zum Theil den Tod bringen. Eine Kälte von 18 bis 20 Graden tödtet gemeiniglich nur die jüngern Triebe; steigt sie aber noch um mehrere Grade höher, so tödtet sie bis auf die Wurzel, was von diesen Bäumen nicht gehörig bedeckt war. Seltener leiden die übrigen Obstbäume; doch fügte der strenge Winter von 1789 auch vielen von ihnen nicht geringen Schaden zu.

In manchen Jahren ist auch der Januar sehr gemäßig, und oft sogar theilweise mild und schön. Im Jahre 1796 blühten im freien Garten am Ende dieses Monats nicht nur die schwarze Nießwurz oder Christblume (*Helieborus niger*) sondern auch Primel und Crocus. Mehrmals gab es im Januar blühende Käsen an Hasel- und Erlenstauden. Der Februar oder Hornung hat die Nacht nicht mehr, wie sein Vorgänger, obgleich er bisweilen empfindliche Kälte bringt. Die längern Tage und der stärkere Sonnenschein mildern seine Strenge. In gewöhnlichen mäßigen Wintern pflegt um die Mitte dieses Monats gemeiniglich milde Witterung einzutreten, der Schnee zu schmelzen und das Eis der Flüsse und Ströme aufzubrechen. Oft folgen angenehme Tage, Vorläufer des herannahenden Frühlings wenigstens in der letzten Hälfte. Mehrere Insekten erwachen und kommen aus ihren Schlupfwinkeln hervor, einzelne überwinternde Tagfalter z. B. der große Fuchs, der Citronenvogel und andere fliegen umher, die Bienen betätigen sich vor ihren Wohnungen und die Lerche läßt ihr Lied aus der Luft erklingen. Es ist nichts seltenes,